

Momentum-Kongress 2021

Beitrag für Track #8: Prekär, diskriminiert, entgrenzt – wo bleibt die gute Arbeit?

Gute Arbeit, gutes Leben für alle? Deprivationsgefährdungen weniger privilegierter Klassen.

Erwerbsarbeit ist ein bestimmendes Element breiter Teile der Bevölkerung. Nicht nur weil die Teilnahme am Erwerbsleben die zentrale Quelle der Existenzsicherung bildet, sondern weil hier auch Erfahrungen von sozialen Bindungen und Anerkennung gemacht werden. Arbeit hat, darauf hat Karl Marx schon hingewiesen, einen doppelten Charakter. Unter kapitalistischen Bedingungen als Lohnarbeit verrichtet bedeutet sie Entfremdung und Ausbeutung, sie enthält aber auch wichtige Momente der Selbstbestätigung, der Selbstverwirklichung aber auch von Kollektivität.

Die pandemiebedingte Wirtschaftskrise, mit hoher Arbeitslosenquote, wie auch der schon länger anhaltende Trend in Richtung einer Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen haben dazu geführt, dass der existentielle Aspekt von Arbeit für immer mehr Menschen im Vordergrund steht. Der Beitrag stellt diese Entwicklungen in einen größeren Kontext und argumentiert, dass die pandemiebedingte Wirtschaftskrise bestehende soziale Ungleichheit verschärft, und es aufgrund dessen in weniger privilegierten Klassenlagen zu einer erheblichen Deprivation kommt, Ansprüche an gute Arbeit im Speziellen und an ein gutes Leben im Allgemeine zu realisieren.

Im Sinne des doppelten Charakters von Arbeit diskutiert der Beitrag die Frage guter Arbeit (und guten Lebens) nicht nur im Hinblick auf soziale Integration und Existenzsicherung, sondern auch in Bezug auf Anerkennung und das Verhältnis von Arbeit und Leben. Die integrative Funktion von Erwerbsarbeit ist in weniger privilegierten Klassen nicht nur seit der Covid-Krise zunehmend prekär geworden. So verzeichnen Arbeiter*innen seit Ende der 1990er Jahre deutliche Reallohnverluste (Rechnungshof 2018). Die Beschäftigungseinbußen in der aktuellen Krise entfallen fast ausschließlich auf Arbeiter*innen (Bock-Schappelwein et al. 2020).

Gleichzeitig bleiben die Arbeits- und Lebensrealitäten der unteren Klassen im öffentlichen Diskurs in der Regel ausgeblendet. Das Interesse an den „systemerhaltenden“ Berufen war nur vorübergehend und eher von einer Angst um Versorgungsengpässe getrieben, als einem aufrichtigen Interesse an den Arbeitsbedingungen von Supermarktkassierer*innen, Erntehelfer*innen, LKW-Fahrer*innen, 24-Stunden-Pfleger*innen etc. Sowohl im Dienstleistungs- als auch Produktionsbereich fühlen sich Angehörige der unteren Klassen durch die

gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Krise stark belastet, gleichzeitig von der Öffentlichkeit und Politik nicht wahrgenommenen und repräsentiert (Holst et al. 2020).

Schließlich hat die Pandemie auch das Verhältnis von Arbeit und Leben durcheinander gebracht. In weniger-privilegierten Haushalten kumulieren hier unterschiedliche Benachteiligungen. Distance learning und home schooling benachteiligt Kinder, weil materielle wie kulturelle Ressourcen in der Familie fehlen. In beengten Wohnräumen steigt der Druck auf Familienbeziehungen und die ohnehin bestehende Mehrfachbelastung von Frauen ist durch die Schließung von Betreuungseinrichtungen deutlich gestiegen (vgl. Mader et al. 2020).

In der Krisenbewältigung der türkis-grünen Regierung dominieren ökonomische Maßnahmen. Diese sind zweifellos wichtig, es fehlt allerdings der Blick dafür, wie gerade in weniger privilegierten Klassen Benachteiligungen kumulieren und durch die Krise verstärkt werden. Existentielle Bedrohungen, mangelnde Anerkennung und steigende Belastungen in der Arbeitswelt und in der Familie bedrohen nicht nur die eigene physische und psychische Gesundheit, sondern haben auch das Potential den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft nachhaltig zu gefährden.

Literatur:

Bock-Schappelwein, Julia/Huemer, Ulrike/Hyll, Walter. 2020. COVID-19-Pandemie: Höchste Beschäftigungseinbußen in Österreich seit fast 70 Jahren. WIFO Research Briefs, 2020, (2).

Hajo Holst, Agnes Fessler & Steffen Niehoff (2021): Covid-19, social class and work experience in Germany: inequalities in work-related health and economic risks, European Societies, S495-S512.

Mader, Katharina et al (2020): Der Lockdown und die Unvereinbarkeit von Home-Office- und Kinderbetreuung. Arbeiterkammer Wien. Wien.

Rechnungshof. 2018. Allgemeiner Einkommensbericht 2018. Wien.

Dr.ⁱⁿ Carina Altreiter

Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung
Department Sozioökonomie
Wirtschaftsuniversität Wien
Welthandelsplatz 1, A-1020 Wien
M: carina.altreiter@wu.ac.at